

Neusser Zeitung

Amthliches Kreisblatt

Ersteinst täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich einfl. der tägl. Beilage „Bunte Blätter“ im Neuz 1,50 Mk., durch die Post bez. 1,65 Mk., mit illust. Unterhaltungsblatt 1,80 Mk., durch die Post bezogen 1,95 Mk. Verantwortlich für die Schriftleitung: Th. Jossen, Neuz.

Druck und Verlag: Rob. Koad, Neuz.

Anzeigen 15 Pfg. die 7gepalte Peti- zeile oder deren Raum, auswärtige 20 Pfg. Restanten 60 Pfg. die 3gepalte Peti- zeile oder deren Raum. Verantwortlich für den Anzeigentel: Josef W. Risch, Neuz. Expedition: Neuz, Neuzstr. 1. Tel. 57.

Nr 77.

Freitag, 8. April. (Amantius.)

910. 85. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

× **Die Marine als Arbeitgeberin.** Bei den drohenden Arbeiterentlassungen auf den Kaiserlichen Werften lenkt sich der Blick auf die außerordentliche Befruchtung, Anregung und Förderung, welche die gesamte heimische Volkswirtschaft durch den Flottenausbau erhält. Fließt doch der größte Teil der für die Flotte bewilligten Gelder direkt oder indirekt in die Taschen der Arbeiterschaft. Das von der Marineverwaltung in ihren Beschäftigten Arbeiterheer zählte nach dem neuesten Material am 1. November 1908 23 908 Köpfe (gegen 21 967 am gleichen Tage 1907) mit einem durchschnittlichen Tageslohn von 5,35 bis 6,60 M. Davon wurden beschäftigt auf der Kieler Reichswerft 8500, auf der Wilhelmshavener 8134, auf der Danziger 3593, auf der Torpedowerft Friedrichsort 1555, die übrigen bei den Garnisonverwaltungen, Lazaretten, Bekleidungs- und Verpflegungsämtern, den Artillerie-, Minen- und Munitionsdepots. An Arbeitslöhnen wurden im Rechnungsjahre 1908 bezahlt 33,1 Millionen Mark (29,6 Mill. im Jahre 1907). Davon kamen auf die Kieler Werft 12,27 Mill., auf die Wilhelmshavener 11,06 Mill., auf die Danziger 4,84 Mill., auf die Torpedowerft Friedrichsort 2,55 Mill. Mark und auf die weiteren genannten Marinebetriebe der Rest. Die Zahlen beweisen wohl zur Genüge, daß der weitere Ausbau der Flotte, der eine regelmäßige, pünktlich bezahlte Beschäftigung für Tausende von Arbeitern gewährleistet, der deutschen Arbeiterschaft nicht gleichgültig sein kann und darf. Außerdem kommt dabei noch in Betracht, daß hier nur erst ein verschwindend geringer Bruchteil derjenigen Arbeiterschaft ausgezahlt ist, die ihren Unterhalt von der Marine bezieht; denn am Bau unserer Schiffe ist bekanntlich die Privatindustrie ungemein stark beteiligt als es die Staatswerften sind. Und dann die ungezählten Arbeiter, die bei der Herstellung von Geschützen, Geschossen und Panzerplatten, von Maschinen und nautischen Instrumenten, in der Feinmechanik und Elektrotechnik, der Textil- und Lederindustrie, der der Farben, Fette und Öle, der Nahrungsmittelindustrie, überhaupt fast in jedem Gewerbe für die Marine tätig sind. Dabei bedingen, ganz abgesehen von der Produktion, die Arbeitslöhne selbst vom Halbfabrikate bis zur gebrauchsfähigen Herstellung des fertigen Gegenstandes vielfach noch 50 v. H. des Gebührenden. Wenn die Sozialdemokratie daher fortgesetzt gegen die Marineausgaben Sturm läuft, so arbeitet sie damit direkt den Arbeiterinteressen entgegen.

Ausland.

× **„Die deutsche Gefahr.“** Ein Mitarbeiter des „Nineteenth Century“ Sir Edmund Cox, wirft in dem neuesten Hefte dieser Zeitschrift die Frage auf, mit welchen Mitteln dem kritischen Zustand der deutsch-englischen Beziehungen wirksam begegnet werden könne. Er führt zunächst aus, die der englischen Nation durch die Rüstung auferlegten Lasten seien unerträglich. England werde durch den unnötigen Rüstungswettbewerb mit zwingender Notwendigkeit dem nationalen Bankrott entgegengetrieben. Der Verfasser verheißt sich dabei nicht, daß, wenn schon die gegenwärtige liberale Regierung, obwohl 150 liberale Mitglieder des Unterhauses eine Eingabe wegen Reduzierung der Flottenausgaben unterzeichnet hätten, sich veranlaßt gesehen habe, einen Marineetat in Höhe von 40 Millionen Pfund vorzulegen, die Ausgaben für die Ver-

stärkung der Rüstung und Leistungsfähigkeit zur See noch sehr viel erheblicher gesteigert werden würden, wenn eine andere Partei — dabei kann natürlich nur an die konservative Partei gedacht sein — ans Ruder käme. Sir Edmund Cox bezieht sich in seinen weiteren Ausführungen auf einen Artikel, den der wegen seiner gegen Deutschland betriebenen Heharbeit auch in Deutschland bekannt gewordene englische Sozialist Robert Blatchford im „Clairon“ am 2. April vor. Es veröffentlicht hat. Blatchford hatte damals, wie Sir Cox erwähnt, geschrieben: „Wir glauben, daß Deutschland süd den Krieg mit Großbritannien rüstet. Deutschland denkt an den Kampf, rüstet für den Kampf und glaubt, daß es in diesem Kampfe gewinnen kann. Wenn in alten Zeiten unsere Vorfahren bedroht wurden oder sich in Gefahr befanden, war es gebräuchlich, Feuer auf den Hügel zu entzünden. Ich entzünde heute mein Feuer, und es wird nicht erlöschen, so lange ich es brennend erhalten kann.“ Sir Cox begnügt sich aber nicht damit, diese offene Herausforderung und Kriegsdrohung gegen Deutschland die, wohl gemerkt, ein englischer Sozialist ausgesprochen hat, in den Rahmen seines Artikels aufzunehmen, sondern er vertritt sich am Schlusse seiner Ausführungen zu einer ähnlichen Drohung, indem er schreibt: „Wenn wir uns nicht dazu drängen lassen wollen, unsere nationalen Hilfsquellen immer schneller und schneller zu erschöpfen, so bleibt nur noch eine Alternative und zwar eine solche, für die sich ein Cromwell, ein Pitt, ein Palmerston, ein Disraeli längst entschieden hätten.“ Das ist wohl deutlich genug, zumal wenn man sich der Äußerungen Lord Palmerstons über die damals bedeutungslose deutsche Seemacht erinnert. Für die in gewissen und zwar einflussreichen englischen Kreisen herrschende Stimmung ist es bezeichnend, daß ein solcher Artikel in einer der angesehensten englischen Zeitschriften in einer Zeit erscheinen kann, von der doch immerhin gesagt werden darf, daß sie den Bemühungen um die Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen günstig gewesen ist. Aber nicht das allein. Artikel von der Art, wie der hier besprochene, sind während der Dauer des englischen Wahlkampfes an der Tagesordnung gewesen und sie mußten auf Rechnung der innerpolitischen Konflikte und Kämpfe gesetzt werden, die im Januar ds. Js. ihren Abschluß gefunden haben. Dieser Vorbehalt, in dem eine Abschwächung der gegen Deutschland betriebenen Hege zu suchen war, ist jetzt nicht mehr zu machen. Im Gegenteil, Sir Cox spricht offen die Überzeugung aus, daß die Steigerung der Marineausgaben noch eine sehr viel größere gewesen wäre, wenn die konservative Partei aus den Wahlen als Siegerin hervorgegangen wäre oder wenn ein konservatives Kabinett den Etat für das neue Finanzjahr vorgelegt hätte. Dieser neue englische Drog- und Heharartikel gegen Deutschland ist also unabhängig von den innerpolitischen Zuständen Englands. Nicht minder bezeichnend aber für die in England herrschende Stimmung ist es wohl, daß sich Sir Cox auf einen Publizisten wie Blatchford berufen konnte, den selbst seine eigenen sozialistischen Gesinnungsgenossen mit aller Entschiedenheit von sich abge- schüttelt haben. Wenn man nicht annehmen will, daß dieser Artikel des Sir Cox gewissermaßen den Auftakt bilden soll zu dem neuen englischen Wahlkampf, der (nach den bekannten Äußerungen des Premierministers Churchill) süd eine nahe Zukunft, vielleicht schon für den Monat Mai erwartet werden muß, und in dem dann wieder mit dem Schlagwort von der deutschen Gefahr gearbeitet werden soll, so bleibt nur die bedauerliche Folgerung übrig, daß die Hoffnungen, die diesseits und jenseits der Nordsee auf eine nachhaltige Besserung der

deutsch-englischen Beziehungen gesetzt werden, in den tatsächlichen Verhältnissen doch noch recht wenig Begründung haben.

Eisenbahnminister Breitenbach im Abgeordneten- hause über das Mülheimer Eisenbahnunglück.

Berlin, 7. April.
Vor Eintritt in die Beratung des Etats der Bauverwaltung führte Eisenbahnminister v. Breitenbach aus: Bevor die Beratungen der zu meinem Ressort gehörigen Etats stattfinden, empfehle ich es als eine dringliche und unerlässliche Pflicht, eine Pflicht, die sich nicht allein aus meiner Stellung als Chef der Staatseisenbahnverwaltung ergibt, sondern rein menschlichem Empfinden entspricht, über den beklagenswerten Eisenbahnunfall Auskunft zu erteilen, der sich am 30. März im Mülheim am Rhein zugetragen hat, ein Unfall, der bezüglich der Schwere seiner Wirkungen in den Annalen der Geschichte der Staatseisenbahnen fast einzig dasteht; 19 Tote und 56 Verletzte, von denen 3 inzwischen gestorben sind. Unter den Verletzten sollen, nach den mir gewordenen Mitteilungen, der größere Teil leicht verletzt sein. Blühende Menschenleben wurden dahingerafft oder in ihrer Gesundheit schwer beeinträchtigt, nach froh vollbrachten Stunden in der Heimat, junge, kräftige Männer, die ihrer Wehrpflicht genügen und dem Vaterlande eine treue Wacht sein sollten und mit ihnen Staats-eisenbahnbeamte in Ausübung ihres Dienstes.

Ihrer aller und der schwer getroffenen Angehörigen gedenke ich mit tiefer Trauer, die naturgemäß für den Chef der Verwaltung, wie für die Staatseisenbahnverwaltung eine gesteigerte ist. Und dieses schwere Unglück vollzog sich innerhalb einer Betriebsanlage, die vor kaum Jahresfrist fertiggestellt und dem Betrieb übergeben wurde, eine Anlage, die unter dem Sachverständigen als vollkommen galt, bei der alle Erfahrungen moderner Technik verwertet waren, die auf tausendfältigen Erfahrungen beruhte. Er vollzog sich bei hellem Lichtem Tage und kläglichem Wetter.

Die öffentlichen Blätter haben ja im wesentlichen schon auf Grund der ihnen zugegangenen Mitteilungen den Tatbestand klar legen können. Ich rekapituliere dennoch kurz den ganzen Vorgang: Der später verunglückte planmäßig verkehrende Militärarmlauberzug befand sich auf der Fahrt von Düsseldorf nach Mülheim am Rhein, um von dort weiter nach Weßfeld zu werden. Er fand vor und im Bahnhof Mülheim am Rhein drei Signale. Das erste Signal bedekte die Einfahrt nach den getrenntliegenden Güterbahnhof, das zweite Signal die Abzweigung einer Güterbahn, die im Interesse der Sicherheit des Betriebes über die Personengleise hinweg nach Ralf Nord geführt wird. Das dritte Signal sicherte die Einfahrt in die verschiedenen Bahnsteiggleise des neuen Bahnhofes. Diese Signale waren mit Vorzeichen versehen und standen in angemessenen räumlichen Abständen. Alle Signale befanden sich in gegenseitiger elektrischer Abhängigkeit, so daß das vorgelegene Signal nur gezogen werden konnte, wenn es von dem zurückbelegenen Stellwerk frei gegeben war.

Der Armlauberzug, der im Fahrplan als Bedarfszug eingetragen ist, gelangte bei Fahrtrichtung der erst erwähnten beiden Signale vor das dritte Signal, welches den Bahnsteigen vorgelegt ist, und fand hier Haltestellung, weil das Bahnhofsgleise, in welches der Zug einfahren sollte, noch besetzt war. Er kam also vor diesem Signal zum Halten.

Der Postillon stieg gleichmütig ab; er war derartige Ergüsse seit langem gewohnt.

„Das ist ja ein netter Streich, den uns der Knabe gespielt hat“, meinte lachend Wohlauf. „Wir stehen höchst feierlich wie Oelgöhen hier, um ihn zu empfangen, und er kommt zu Fuß angegondelt. Du siehst, Kleine, so leicht wirst du ihn nicht um die Finger winden können.“

Ja, das glaubte sie selbst; deshalb überhörte sie auch die neckische Anspielung.

„Du Georg, wollen wir ihm nicht entgegen gehen?“ „Das wird sich kaum mehr lohnen, er muß ja gleich hier sein. Wir wollen lieber den Postillon fragen, wie er jetzt aussieht.“

Der Postillon war jedoch nie mit einer allzu großen Beobachtungsgabe ausgestattet gewesen, und er wußte nicht viel mehr zu erzählen, als daß der Vikonte anscheinend ein Mann und das Gesicht mit einem Schnurrbart geziert wäre.

„Er ist ein Schafkopf!“ konstatierte Helene melancholisch bei sich.

Man überlegte gerade, ob es nicht doch vielleicht besser sei, dem Erwarteten entgegen zu gehen, da erschien dieser bereits an der Straßenecke. Mit langen Schritten strebte Georg ihm entgegen, während Helene schüchtern zurückblieb. Unbekümmert um die gaffenden Zuschauer fielen sich die beiden Freunde in die Arme und küßten sich wie ein lange getrenntes Liebespaar.

Keiner sprach ein Wort. Endlich lösten sie sich aus ihrer Umarmung, und drückten sich fest die Hände.

„Wie gut du aussiehst! Man merkt dir von deiner schweren Krankheit nichts mehr an.“

„Ja, das ist glücklich vorbei. Und wenn habe ich es zu danken, daß die Sache so glimpflich abgelaufen ist?“

„Ach, laß doch, es war ja purer Zufall, daß ich dich damals traf. Komm, laß dich erst mal meiner kleinen Schwester vorstellen; die brennt förmlich darauf, dich kennen zu lernen.“

Der Vikonte folgte dem Freunde, dessen prächtige Gestalt er bewundernd mit den Blicken maß. Denn in der schmutzigen Uniform machte sich Georg noch vorteilhafter. Helene, die vom der vor dem Posthause stehenden primitiven Holzbank aus die Begrüßung beobachtet hatte, erhob sich. All ihr künstlicher Troß und der Mutwillen, mit dem sie sonst jedem entgegentrat, zerfielen wie die Spreu vor dem Winde. Die Farbe kam und ging in den Wangen und ihr Befinden hatte einem Zustande Platz gemacht, den sie selbst als Kanonenfieber bezeichnete.

Ein schweres Geheimnis.

7) Original - Roman von Hans Bapfen.

Mit einem eleganten Schwung dirigierte Georg seine Jücker aus der Vorstadt in die alte Gasse hinein. Sein Erscheinen war immer ein Ereignis für die Kronauer. Man sah dort nicht oft einen Kürassieroffizier. Dazu kam, daß er jetzt im Begriffe stand, den „fremdländischen“ Besuch abzuholen. Alles war auf den Beinen. Schon seit zwei Stunden hatte die lebende Zeitung von Kronau, der Schneidermeister Hadelberg an der Ecke des alten Marktes gestanden, und höchst interessiert nach der Post geblickt, um ja keine Einzelheit des wichtigen Ereignisses zu verlieren. Dasselbe mochte ihn mindestens vier Wochen zum Hauptredner in allen Braunbierkneipen, der Stadt und gab ihm damit das Uebergewicht über sämtliche Konkurrenten.

Seine Gebuld wurde endlich belohnt; der Althöfner Wagen fuhr an dem Posthaus, einem verfallenen und unscheinbaren zweistöckigen Gebäude, vor. Auch der Beamten daselbst, bestehend aus dem Postmeister, einem Gehilfen und den Briefträger, hatte sich eine bedeutende Neugierde bemächtigt. Arbeit gab es ja so viel wie gar keine. Die Expedition der wenigen Briefschaften und die Bewältigung des sonstigen Postverkehrs erforderte wahrlich nicht allzuviel Zeit. Man langweilte sich also gründlich auf dem Bureau, machte Jagd auf Fliegen oder brütete über irgend einem alten Schmöker, benamset die „Geheimnisse des Schreckensschlosses“, und ähnlichen hervorragenden Erzeugnissen klassischer Literatur; böse Jungen behaupteten, wenn jemand aus dem Städtchen aus Versehen eine Briefmarke zu holen kam, was nebenbei bemerkt nicht sehr oft geschehen sollte, so würde der Tag im Kalender rot angefrachten, umsonst, als man dann doch noch einen kleinen Klatz führen konnte der sich mindestens eine halbe Stunde hinzog.

Und jetzt das Auftauchen eines richtigen Franzosen! Das war ja noch gar nicht dagewesen seit dem letzten unglücklichen Kriege! — Eilfertig stürzte denn auch der Postmeister, ein älterer Herr mit einem gewaltigen Zimmermannsbart höchst selbst heraus und bewillkommnete den Kürassieroffizier nebst dessen Schwester mit zahlreichen Grüßen.

„Wollen der Herr Baron und das gnädige Fräulein Schwe- ster nicht im Wartezimmer Platz nehmen — wenn Ihre Gnaden gnädigst erlauben wollen.“

Der Nachsah war bei ihm stereotyp, und er wandte ihn bei

höher stehenden Personen eifrig an, ob er nun in das Saggel- bilde paßte oder nicht.

„Willst du hinein, Kleine?“

„Ach nein, Georg, ich bin so schon furchtbar aufgeregt. Ich denke, wir erwarten deinen Gast lieber draußen.“

Langsam ging das Geschwisterpaar auf dem miserablen Straßenpflaster vor dem Postgebäude auf und ab. Auch Georg konnte man ansehen, daß ihn der Besuch des Freundes freudig erregte. Gespannt wurden die beiden aus den umliegenden Fenstern sowie von auf der Straße stehenden Leuten beobachtet und das Aussehen der Geschwister wurde eingehend besprochen. Georgs sieghafte Schönheit fand allgemeine Anerkennung, und manch junges Mädchenherz pochte stärker wenn es die kraft- strotzende Gestalt in der schmutzigen Uniform erblickte. Auch von Helene konnte man im allgemeinen nur Gutes erzählen.

„Immer so freundlich und gar nicht hochmütig!“ lautete meist das Urteil.

Endlich ließ sich das Rollen eines Wagens vernehmen.

„Er kommt!“

Alles schaute nach dem Ende der Straße, wo die Postgäule verdrossen mit dem schweren Posthofesel angehängt kamen. Helenes Herz schlug zum Zerplatzen und auch Georg zwirbelte etwas nervös seinen Schnurrbart.

Die Näherstehenden stürzten herbei, und der Kürassier riß den Schlag auf. „Mein Aristide!“ wollte er rufen. Doch tiefes Schweigen folgte — der Wagen war leer. „Heiliger Bimbam, hast du Worte?“ Ganz konsterniert hatte es Georg hervorge- stoßen.

Helene machte anfangs kein sehr geistreiches Gesicht dann aber brach sie fast in Tränen aus.

„Und ich hatte mich doch so sehr gefreut!“

„Sollte er in Rotburg nicht eingetroffen sein? Sie Postil- lon haben Sie denn keinen Passagier von Weisburg mitge- bracht?“

„Ja, Herr Leutnant, das oben sind seine Koffer.“

„Na, wo zum Teufel, haben Sie ihn denn gelassen? Er ist doch kein Hegenmeister und kann sich nicht unsichtbar gemacht haben.“

Der Kutscher grinst. „Nein, Herrchen, er stieg an der Pa- lästinalapelle aus. Er wollte sich ein bißchen austrampeln.“

Alles atmete erleichtert auf.

„Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ wütete der Posthof, „Sie sind ja ein großartiger Duffel.“

Der nachfolgende Vordruckzug, der ebenfalls fahrplanmäßig fuhr und von Düsseldorf kam, fand das erste Signal in der Haltestellung, das zweite Signal, nach den eisenbahntechnischen Bestimmungen in der Haltestellung, ebenso, wie das zugehörige Vorfahrtssignal, welches ja keinen anderen Zweck hat, als den Führer darüber zu unterrichten, daß das Hauptsignal Haltestellung zeigt, und ihn zu veranlassen, so vorsichtig zu fahren, daß er, falls das Hauptsignal auch weiter noch Haltestellung zeigt, vor diesem Signal zum Halten kommt, denn die Entfernung des Vorfahrtssignals vom Hauptsignal beträgt etwa 600 Meter. Der Vordruckzug überfuhr Vorfahrtssignal und Hauptsignal, fuhr an dem zugehörigen Stellwerk vorbei und nahm offenbar nicht wahr, daß ihm von dem Stellwerk aus sehr dringliche Warnung zugeht: eine rote Fahne, ein lautes Signalhorn, Schreien und Rufen. Er fuhr damit in die für ihn gesperrte Strecke ein und stieß am Ende dieser Strecke auf den Umlaufzug.

Dieser Umlaufzug hatte Einfahrt bekommen und war offenbar im Begriff, in das für ihn bestimmte Fahrgeleise einzufahren, ob der Führer des Vordruckzuges das Einfahrtssignal, welches dem Umlaufzug galt, auf sich bezogen hat, kann dahingestellt bleiben. Hat er das zweite Signal überfahren, so würde er durch diesen Vorgang nicht gedeckt werden. Der Lokomotivführer des Umlaufzuges sowie sein Heizer behaupteten, daß das zweite Signal Fahrstellung zeigte, ebenso wie das Fahrsignal keine Warnstellung, sondern die Stellung für Freifahrt.

Dem gegenüber steht die Aussage des am Stellwerk tätigen Personals, die bestimmte Behauptung, daß das Signal auf Halt gezeigt habe, ferner die Befundung eines unbeeinträchtigten dritten Beamten, endlich aber der objektive Befund. Aus dem objektiven Befund ergibt sich, daß eine Entblöndung des zweiten Signals nicht stattgefunden hat, daß also tatsächlich für die auf dem zugehörigen Stellwerk tätigen Beamten eine mechanische Unmöglichkeit vorgelegen hat das Signal zu ziehen.

Die Sicherungs- und Signalanlagen waren vor, während und nach dem Unfall in Ordnung befunden. Der Führer des Vordruckzuges hat seit Jahren Schnellzüge gefahren und war auf der befahrenen Strecke völlig streckenkundig. Er hatte bis zur Zeit des Unfalles 4 1/2 Stunden Dienst getan und befand sich etwa 3 1/2 Stunden auf der Schnellzugsmaschine; er kam von Osnabrück. Das gerichtliche Verfahren ist eingeleitet.

Die Katastrophe war furchtbar. Ich enthalte mich einer näheren Beschreibung. Die Maschine des Vordruckzuges, die nur mit einer geringen Zahl von Wagen ausgestattet war, hobte sich in den Schluß des Umlaufzuges hinein, rief große Zerstörungen hervor und schob die Wagen in- und durcheinander. Hilfe war schnell zur Stelle. Der Unfall hatte sich vollzogen dicht neben den großen Fabrikanlagen von Felten u. Guilleaume in Mülheim am Rhein, dem Carlswerk. Die Angehörigen waren sofort zur Stelle und haben prompte und sachkundige Hilfe geleistet. Die Staatseisenbahnverwaltung ist ihnen zu großem Danke verpflichtet.

Genau ist sie aber auch den Krankenhäusern, den Ärzten usw. Dank schuldig. Die Ärzte der Staatseisenbahnverwaltung waren ebenfalls unmittelbar zur Stelle. Die Sanitätszüge wurden mit größtmöglicher Beschleunigung herangeschafft. Wenn sie bei diesem Unfall nicht in vollständige Aktion getreten sind, es wurden in ihnen Verwundete verbunden, wie ich persönlich feststellen konnte, — so beruht das darauf, daß eben ein großer Teil der Verwundeten sofort in Tragbahnen in die Krankenhäuser überführt werden konnte.

Ich erwarte nun die Anfrage: Was kann geschehen, um solche Katastrophen zu verhindern, die immer wieder mit unheimlicher Gewalt über uns hereinbrechen, von denen keine einzige Eisenbahnverwaltung der Welt verschont bleibt? Es beruhigt angesichts einer solchen Katastrophe nicht, wenn wir darauf hinweisen können, daß die Unfälle auf den Staatseisenbahnen, auf den Eisenbahnen Deutschlands prozentual in starker Progression zurückgehen; ich bin in der Lage gewesen, auch in diesem Jahre in der Budgetkommission diesen Nachweis zu führen.

Nach darf ohne Ueberhebung für die preussische Staatseisenbahn in Anspruch nehmen, daß sie auf dem Gebiete der Sicherung der ihnen anvertrauten Reisenden und ihres Personals geradezu führend ist. Aber trotz alledem ist die Frage nicht unberechtigt, ob die Sicherung der Züge von dem Individuum, seinen Mängeln und seinen Schwächen unabhängig gemacht, ob sie nicht auf automatischem Wege herbeigeführt werden kann.

Leider muß ich bekennen, daß alle in dieser Richtung bisher gestellten Versuche ein unbefriedigendes Ergebnis geliefert haben und zwar nicht nur bei den preussischen Staatseisenbahnen, sondern, glaube ich, bei fast allen Eisenbahnverwaltungen. Die automatische Bremsung des Zuges, um ihn vor dem Einlaufen in die Gefahrstrecke zu bewahren, lehnen wir zurzeit ab. Wir befürchten, daß die automatische, sich unabhängig vom Willen des Führers vollziehende Bremsung nur dazu führt, seine Aufmerksamkeit zu mindern, die wir niemals entbehren können.

Wir wissen ferner, daß die mechanischen Einrichtungen, welche diese Bremsung herbeiführen müßten, nicht unter allen Umständen prompt wirken können, da sie den verschiedensten Einflüssen ausgesetzt sind, auf die wir wiederum keine Einwirkung ausüben können. So, wie die Sache heute liegt, würden wir in einer automatischen Bremsung, zu dem Zwecke, den Einlauf des Zuges in die Gefahrstrecke zu hindern, nur eine weitere Steigerung der Gefahr erblicken können.

Wenn es gelingt, auf diesem Wege etwas zu erreichen, so wird es nach dem heutigen Stande der Technik voraussichtlich nur möglich sein, dem Führer eine weitere Hilfe zu geben und zwar in der Weise, daß er sich nicht allein auf das optische Signal verlassen hat, sondern, daß noch ein akustisches Signal auf der Maschine ertönt, welches unabhängig von seiner Einwirkung in Gang gesetzt werden kann.

In dieser Richtung bewegen sich umfassende Versuche bei den preussischen Staatseisenbahnen. Gelingen sie, so werden sie unter Umständen als ein Fortschritt anerkannt werden können. Die Frage unbedingt zu bejahen, ist sehr schwer, weil eben unter allen Umständen das psychologische Moment mitspricht, ob nicht alle diese Hilfen wieder dazu führen, daß die Aufmerksamkeit des Führers auf die Strecke und die Signale nachläßt.

Prohibitiv und erzieherisch wirken ferner selbstregistrierende Apparate, die Ueberfahren von auf Halt stehenden Fahrsignalen anzeigen, gleichviel, ob durch das Ueberfahren ein Unfall herbeigeführt worden ist oder nicht. Diese selbstregistrierenden Apparate haben wir bereits bei den preussischen Staatseisenbahnen liegen. Sie werden in den nächsten Jahren im umfassendsten Maße über die preussischen Staatseisenbahnen verbreitet werden. Ich glaube, daß man sich von diesen Einrichtungen, gerade von den letzteren, einen großen Erfolg in erzieherischer Richtung versprechen darf.

Immerhin aber steht die Staatseisenbahn-Verwaltung auf dem Standpunkt, daß sie auf dem bisherigen Wege, die Sicherheit des Betriebes zu gewährleisten, fortzufahren hat, daß sie gleichzeitig entscheidenden und großen Wert auf die Auswahl und Heranbildung des im Betriebe tätigen, insbesondere des Lokomotivpersonals legen muß, wobei es noch nicht einmal notwendig sein wird, die wissenschaftliche Bildung dieses Personals zu vertiefen. Im Betriebe kommt es ganz überwiegend auch auf moralische Qualitäten an. (Sehr richtig!) Das hohe Haus kann überzeugt sein, daß wir,

die preussische Eisenbahnverwaltung, nach den erkennbaren Erfolgen, die sie in der Sicherheit des Betriebes erzielt hat, bestrebt sein werden, diese Frage in erster Linie mit zu behandeln, sie in jeder Weise zu fördern, fiskalische Gesichtspunkte in keiner Weise geltend sein zu lassen. Wir hoffen, daß es bei einem gleichmäßigen Fortschreiten auf diesem Gebiete uns gelingen wird, solche schweren Unfälle, solche furchtbare Katastrophen, die die öffentliche Meinung selbstverständlich in außerordentlicher Weise erregen, wenn auch nicht auszuschließen, so doch weiter herabzusetzen. (Lebhaftes Bravo.)

Präsident v. Kröcher sagte darauf: Ich stelle fest, daß das Haus die Ausführungen des Ministers mit tiefer Bewegung und inniger Teilnahme über die bellagene Mülheimer Katastrophe entgegengenommen hat. (Allseitige Zustimmung.)

Für die Landwirtschaft.

× Rheinischer Bauernverein. In Köln fand eine Ausschüttung des Rheinischen Bauernvereins statt, die vom Präsidenten Jhrn. Cl. v. Los geleitet wurde. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht über den Stand der Organisation. Danach weist die Mitgliederliste Ende 1909 einen Bestand von 53 766 Mitgliedern auf, gegen 54 121 im Vorjahre, welche sich in 1153 Ortsverbänden und 44 Kreisverbänden gliederten. Nach Abschreibung von 12 106 M auf Mobilien und 5170 M auf Immobilien ergibt die Vermögensbilanz pro 1909: Rezerden 128 974 M, Pensionsfonds 9000 M, Deftreber-Rezerde 33 206 M, Gewinn 25 074 M, zusammen 196 256 M. Außerdem besitzen die einzelnen Abteilungen noch eine besondere Deftreber-Rezerde in Höhe von 4160 M. Die Kosten des vom Verein seinen Mitgliedern gewährten Rechtsschutzes beliefen sich auf 6118 M, was eine Mehraufwendung von 872 M gegen das Vorjahr bedeutet. Bei der Versuchstation in Kempen fanden 1919 Untersuchungen gegen 8782 im Vorjahre statt.

Die Bezüge der landwirtschaftlichen Maschinen und Bedarfsartikel sind im Jahre 1909 sehr gut gewesen. Der Jahresumsatz belief sich auf 86 529 M.

Der Umsatz an landwirtschaftlichen Maschinen betrug 104 030 M. Die Maschinenprüfstation hat einen Gewinn von 401 M erzielt. Die Vermittlung von ländlichen Arbeitern wurde in geringem Maße in Anspruch genommen.

Die dem Vereine entstandenen Unkosten wurden durch Vermittlungsgebühren gedeckt und verblieb noch ein Ueberschuß von 260 M. Die Vereins-Druckerei brachte einen Reinerlös von 1573 M. Dem Bauamt wurden 1909 die Entwurfsarbeiten und Bauleistungen von 63 Bauten übertragen.

Die Aussichten des Bauamtes für das Jahr 1910 sind gut. Es sind schon über 50 Bauaufträge in Bearbeitung mit einem Bauwerte von über 1 Million Mark, wobei die Unkosten des Bauamtes durch seine eignen Einnahmen im laufenden Jahre bestimmt gedeckt werden.

Die von der Saatstelle vermittelte Saatmenge ist auch im letzten Geschäftsjahre weiter gestiegen. Nach 2235 M Rüdfstellungen verblieb der Saatstelle ein Reingewinn von 9742 M.

Die verschiedenen Versicherungs-Einrichtungen haben sich gut bewährt und erzielten günstige Abschlüsse. Von der Viehzentrale wurden 1909 angeliefert: 8616 Schweine, 1246 Kälber, 774 Großvieh.

Der Verband rheinischer Genossenschaften hatte einen Zugang von 18 und einen Abgang von 9 Genossenschaften. Zum Schluß des Jahres zählte er 755 Genossenschaften, von denen 651 auf der unbeschränkten und 104 auf beschränkter Haftpflicht gegründet sind. Der Gesamtumsatz der Verbände = Genossenschaften stieg auf über 436 Millionen und die Rezerden und Geschäftsguthaben auf über 64 Millionen Mark.

Während die Zahl der von Verbänden im Jahre 1908 vorgenommenen Revisionen 620 betrug, stieg dieselbe 1909 auf 682. Die Rheinische Bauern-Genossenschaftskasse hatte am Schluß des Jahres 726 Mitglieder mit 1973 Geschäftsanteilen, 11 838 000 M Haftsumme und 1 326 400 M Geschäftsguthaben der Genossen. Der Gesamtumsatz betrug 229,5 Mill. M.

Die Bilanz schloß mit 16 730 488 M und ergab einen Reingewinn von 84 021 M, nachdem 13 000 M dem Pensions-, 10 000 M dem Deftreberfonds und 11 213 M an Verbandszuschüssen gezahlt worden waren. Bei der Preussenkasse ist der Bauern-Genossenschaftskasse ein Kredit von 5 Mill. M eingeräumt. Im neuen Jahre traten wieder neue Genossenschaften bei und von den älteren wurden 32 weitere Geschäftsanteile erworben.

Der Geschäftsbetrieb der Hauptbezugs- und Absatzgenossenschaft bewegte sich im Rahmen des Vorjahres. Es wurden abgesetzt 14 897 Wagen im Werte von 12 128 279 M. Das finanzielle Ergebnis ist gegen das Vorjahr etwas zurückgefallen und beläuft sich der Reingewinn auf 20 000 M.

Die Bank des Rheinischen Bauernvereins vollendete 1909 ihr drittes volles Geschäftsjahr. Das Aktienkapital betrug 1 460 000 M. Der Umsatz auf einer Seite 40 1/2 Mill. M. Der Bruttogewinn 152 844 M. Der Reingewinn 87 660 M. An Dividenden wurden 4 1/2 Prozent ausgeschüttet, und erreichten die Rezerden 76 212 M.

Die wirtschaftspolitische Tätigkeit des Bauernvereins war auch 1909 rege.

Die Bilanz wurde genehmigt und dem Vorstände Entlastung erteilt. Der Etat für 1910, der in Einnahmen und Ausgaben mit 495 000 M balanciert, wurde festgesetzt. Es wurde dann ein wirtschaftspolitischer Ausschuß in Gemäßheit des Vertrages mit dem Trierischen Bauernverein gebildet. Gewählt wurden neben dem Hauptvorstand die Herren Abg. Wallenborn (Kemagen), Weidenfeld (Neuß), Pierig (Wartelschhof), v. Meer (Haus Kastor v. Jaderath), Pilgram (Kels), Breuer (Strauch), Rimmel (Wettlich), Seifs (Elberich b. Biederich).

Herr Dr. v. Kalden vom Landeskulturrat des Königreichs Sachsen hielt einen Vortrag über unsere Wirtschafts- u. Sozialpolitik, in dem er besonders hinwies auf die Wichtigkeit der demnächstigen Handelsverträge.

Eingehend befaßte sich die Versammlung mit der Reform der Rhein. Landgemeinde-Ordnung, zu der eine Entschließung angenommen wurde, in der vor allem gefordert wurde die Beibehaltung des § 46. Weiter wendete dieselbe sich gegen die in der Vorlage vorgesehene Bevorzugung der Industrie. Dringend zu fordern sei eine Bestimmung, welche die Zusammenlegung von Zwerggemeinden erleichtert, andererseits müsse man sich aber wenden gegen die auffaugenden Tendenzen der Städte. Allzu große Landgemeinden seien nicht zu empfehlen, da dadurch die Anstellung von Ehrenbürgermeistern erschwert werde. Als wichtigste Forderung wird erhoben das Recht der Anstellung und Befolgung der Bürgermeister.

Es wurde noch angeregt, daß der Rheinische Bauernverein auch mit dem Westfälischen wie mit dem Trierischen Bauernverein eine engere Verbindung suche und vor allem hinarbeite auf Schaffung einer ständigen Zentralstelle der christlichen Bauernvereine Deutschlands.

Von Nah und fern.

Düsseldorf, 6. April. Eine Gesellschaft von Mitgliedern des Lustspielhauses unternahm eine Automobilfahrt nach Grafenberg. An einer abschüssigen Stelle in der Nähe der

Kennbahn versagte plötzlich die Bremse; die Kraftbrosche schlug um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Einmalig verlegt wurde ein Angestellter des Theaterbureaus, während drei Schauspielerinnen sowie ein Schauspieler mit leichteren Verletzungen davonkamen.

* Düsseldorf, 7. April. Eine Gasvergiftung ereignete sich in der vergangenen Nacht in dem Hause Graf Adolfsstraße 70. Die Eheleute Krufft, die vor zwei Tagen von der zweiten in die dritte Etage des Hauses verzogen waren, wurden heute Morgen 9 Uhr bemunungslos in ihren Betten aufgefunden, nachdem man, durch starken Gasgeruch aufmerksam gemacht, das Zimmer gewaltsam geöffnet hatte. Nach langen Bemühungen mit Sauerstoffapparaten gelang es, den 67-jährigen Mann und die 65-jährige Frau ins Leben zurückzurufen. Wie das Gas in das Zimmer gedrungen ist, ist rätselhaft, da sich in der dritten Etage überhaupt keine Gasanlage befindet. Ob die Leute mit dem Leben davonkommen, ist noch fraglich.

* Elberfeld, 7. April. Die 41 Jahre alte Frau eines Buchdruckers sprang heute morgen in geistiger Umnachtung aus dem Fenster im dritten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Sie wurde tot aufgefunden.

* M.-Gladbach, 6. April. Das seit 1907 am hiesigen Gymnasium bestehende pädagogische Seminar ist an das königliche Gymnasium in Essen (Ruhr) verlegt worden.

* Wladath, 6. April. Ein kleines Kind fiel gestern hier in einen Behälter mit heißem Wasser und verbrühte sich derart, daß es bald darauf starb.

* Aachen, 6. April. Im Fieberwahn stieß sich heute nachmittag in der Mariabrunnstraße ein an Typhus und Lungenerkrankung erkrankter Mann ein Messer in den Hals. Dann stieß er, nur mit dem Hemde bekleidet, die Straße entlang, zog sich das Messer aus der Kehle und brach bewußtlos zusammen. Vorübergehende trugen den Unglücklichen in seine Wohnung, wo er inzwischen gestorben ist.

* Steele, 7. April. Auf Schacht Katharina der Essener Steinkohlenbergwerke wurden zwei Bergleute verschüttet. Einer wurde getötet, der andere erlitt leichtere Verletzungen.

* Bottrop, 6. April. In der vergangenen Nacht wurde in der Rektoratskirche Eigen eingebracht. Die Einbrecher brachen die Opferstöcke und raubten den Inhalt. Das Tabernakel und die Sakristei zu erbrehen gelang den Dieben nicht.

* Münster, (Westf.), 6. April. Die Stadtverordneten erteilten in ihrer heutigen Sitzung die Vorlage des Magistrats betr. eine neue Lustbarkeitssteuerordnung. Neuy in dem Entwurfe ist die Besteuerung der Orchestern oder elektrischen Klaviere und der sonstigen Musik- und Spiel- oder Unterhaltungsautomaten, für welche Sätze von 10 bis 30 Mk. für das Vierteljahr erhoben werden sollen. Für die verhältnismäßige hohe Besteuerung der Spiel-Gewinnautomaten (30 Mark im Vierteljahr) war die Erwägung maßgebend, daß gerade durch derartige Instrumente die Spielleienschaft, insbesondere bei der heranwachsenden Jugend, gefördert werde. Neu ist ferner die Besteuerung der Preisschießen, Preissegeln, Preisbillard- oder Kartenspiele, sofern sie nicht von Vereinen für ihre Mitglieder veranstaltet werden. Im übrigen sind die bisherigen Sätze mäßig erhöht worden. Man beschloß, die Vorlage demnächst in zweiter Lesung zu beraten.

* Oberbrügge, 6. April. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittag auf der im Bau begriffenen Eisenbahnstrecke Oberbrügge-Salver-Mipperfurth. Zwischen Halver und Anschlag stießen zwei Arbeitszüge zusammen. Beide Lokomotiven stürzten einen Abhang hinunter, während die Kippwagen, die zumteil beladen waren, sich ineinanderstießen. Ein Lokomotivführer erlitt schwere Verletzungen, das übrige Personal konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen in Sicherheit bringen. — Ein größerer Waldbrand entstand gestern nachmittag in Halver. Den freiwilligen Feuerwehren aus Halver und Deddinghausen gelang es, das Feuer zu bewältigen.

* Hamburg, 6. April. Die Bürgererschaft hat ohne Erörterung dem Antrag des Senats auf Bewilligung von 7 700 000 Mark zur Schaffung eines Stadtparks im Stadtteil Winterhude zugestimmt.

* Bremen, 7. April. Nach einer gestern Abend abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung versuchte ein Teil der Besucher vor das Rathaus zu ziehen, um dort zu demonstrieren; sie wurden aber von der Polizei auseinandergetrieben.

* Braunschweig, 6. April. Hier geriet ein achtjähriges Mädchen, das seinem Vater Kaffee brachte, in ein Triebrad der Drahtseilbahn. Ein Bein wurde ihm ausgerissen. Das Kind starb an den Verletzungen.

* Pittsburgh, 7. April. Die Viktor-Bank zu Maskes Rocks in Alleghany County wurde von vier maskierten Räubern überfallen. Zwei blieben in der Tür stehen, die beiden anderen traten ein und verlangten die Kasse. Der Direktor Friedmann widerstand sich. Er, sowie der Kassierer Schwarz und drei andere Bankbeamte wurden erschossen. Die Räuber entflohen mit 20 000 M in bar. Sie wurden von der Polizei verfolgt und verurteilt im Kampfe mit ihr mehrere Personen.

Lokale Nachrichten.

Neuß, 8. April.

© Städtischer Männergesangsverein und Damenchor. Das am Sonntag den 17. ds. Mts. im großen Saale bei Pelzer stattfindende Konzert wird den muskelliebenden Neuern viele Freude bereiten. Nicht nur, daß Dirigent und Chor alles aufbieten, um das Werk „Das Licht“ von Lorenz vollendet zum Vortrage zu bringen, auch die Solisten und das Orchester geben uns die Gewißheit einer künstlerischen Ausführung. Die Damen: Frau Sophie Schmidt = Zilling, Darmstadt, sang die Sopranarie bei der neulichen Ausführung desselben Wertes in Oberhausen vorzüglich; Frau Bally Friedrich Höttes, Berlin, hatte hier beim letzten Male einen durchschlagenden Erfolg. Auch Herr Baritonist Gottfried Supper aus Köln wird sich den hervorragenden Kräften voll anpassen. Dazu treten noch Fräulein Marie Langhammer aus Duisburg mit der Harfe und das uns bekannte Krefelder Städtische Orchester. Man versäume nicht, sich frühzeitig einen guten Platz zu sichern.

© Der Eiselerverein (Ortsgruppe Neuß) ladet, wie in einer Anzeige in der gestrigen Ausgabe schon mitgeteilt wurde, seine Mitglieder und deren Angehörige zu einem „Eiselerabend“ ein. Herr Dr. Junker hat einen Lichtbildervortrag zugesagt, in dem den Freunden der Eiseler allerlei Interessantes geboten werden dürfte. Das Programm weist außerdem musikalische Darbietungen von Mitgliedern der Ortsgruppe auf, ein Männerquartett hat seine Mitwirkung zugesagt, und auch der Humor wird nicht zu kurz kommen. Die Veranstaltung wird ohne alle Rücksichten pünktlich 8 1/2 Uhr Uhr am Sonntag Abend im Pilsatzschen Saale ihren Anfang nehmen.

© Vom Wetter. Höchste Temperatur am gestrigen Tage 9 Grad über Null, niedrigste in veraangener Nacht 4 Grad über Null heute Morgen 6 Grad über Null. Barometer 2 mm gefallen. Wind westlich.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In diesem Jahre finden topographische Erkundigungen der Landesaufnahme auch im hiesigen Kreise statt. Es werden die seit der im Jahre 1886 stattgehabten Neuaufnahme eingetragenen Veränderungen in die Generalstabskarten (Mestischblätter 1:25 000 und Karten des Deutschen Reiches 1:100 000) nachgetragen. Die mit der Erkundigung und Berichtigung der Karten betrauten Beamten sind mit „Ausweisen“ versehen.

Alle Grundeigentümer und Inhaber des Kreises, sowie die Ortsbehörden werden hiermit aufgefordert, zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaftlichen Unternehmens auch ihrerseits mitzuwirken.

Um die Erkundigung an Ort und Stelle möglichst nutzbringend zu gestalten, werden diejenigen Behörden, Gesellschaften, Zehnerverwaltungen und Privaten, die von Neuanlagen Karten und Pläne besitzen, gebeten, diese oder, wo die Originalpläne nicht zu entbehren sind, Lichtpausen baldmöglichst an die Topographische Abteilung der Landesaufnahme in Berlin NW 40, Herwarthstraße 2/3, zu senden. Die Karten erfolgen nach kurzer Zeit zurück.

Im Weiteren wird um Bereitwilligkeit ersucht, die Beamten in Ausführung ihrer Erkundigung Gehöfte, Fabrikanlagen u. s. w. betreten zu lassen, sowie ihnen nötigenfalls Einsicht in vorhandene Karten und Pläne zu gewähren. Neuss, den 5. April 1910.

Der Königliche Landrat:
Dr. von Brandt.

In die Schutztruppe für Südwestafrika können Mannschaften der Reserve der beiden jüngsten Jahrgänge eingestellt werden.

Vorbedingung ist gute Führung und Zuverlässigkeit. Unteroffiziere können vorläufig nicht eingestellt werden, selbst dann nicht, wenn sie auf die Gebühren ihres Dienstgrades verzichten. Gefreite haben vorläufig nur Anspruch auf Gemeinenlohnung. Dienstverpflichtung 3 1/2 Jahr. Meldungen sind sofort an das unterzeichnete Bezirkskommando zu richten.

Königl. Bezirkskommando Neuss.

Bekanntmachung.

Die Feuerleitung wird bei Ausführung und Ausbesserung von Bauten öfters beschädigt. Da die Unterbrechung dieser Leitung unter Umständen die bedauerlichsten Folgen nach sich ziehen kann, so ersuche ich dringend, stets bei der Vornahme von Arbeiten, bei welchen man den Leitungsdraht zu nahe kommt, hiervon mir oder dem Direktor des städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes Anzeige zu erstatten; ferner mache ich auf die §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches aufmerksam, wonach die vorsätzliche Beschädigung einer zu öffentlichen Zwecken dienenden Telegraphenanlage mit Gefängnis von einem Monat bis zu 3 Jahren und die fahrlässige Beschädigung bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft wird.

Neuss, den 6. April 1910.

Der Bürgermeister: Gielen.

Bekanntmachung.

Zwischen Bohr und Haus-Flannenschuppen sind — wahrscheinlich in der Nacht vom 20. zum 21. März — etwa 130 m 2 mm starker Bronzedraht aus der Reichs-Telegraphenleitung herausgeschnitten und entwunden worden. Auf die Entdeckung der Täter ist eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt. Neuss, 6. April 1910.

Kaiserliches Postamt 1.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1910 liegt von heute ab auf der Dauer von 8 Tagen auf dem Bürgermeisterei zur Einsichtnahme aus. Neuss, den 6. April 1910.

d. c. Bürgermeister: Nießen.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Kommerstirchen pro 1910 liegt von Montag, den 11. April cr. ab während einer Woche auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen. Kommerstirchen, den 7. April 1910.

Der Bürgermeister: Kaiser.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1910 liegt von heute ab auf der Dauer von 8 Tagen auf dem Bürgermeisterei zur Einsichtnahme aus. Neuss, den 6. April 1910.

d. c. Bürgermeister: Nießen.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Kommerstirchen pro 1910 liegt von Montag, den 11. April cr. ab während einer Woche auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen. Kommerstirchen, den 7. April 1910.

Der Bürgermeister: Kaiser.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1910 liegt von heute ab auf der Dauer von 8 Tagen auf dem Bürgermeisterei zur Einsichtnahme aus. Neuss, den 6. April 1910.

d. c. Bürgermeister: Nießen.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Kommerstirchen pro 1910 liegt von Montag, den 11. April cr. ab während einer Woche auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen. Kommerstirchen, den 7. April 1910.

Der Bürgermeister: Kaiser.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1910 liegt von heute ab auf der Dauer von 8 Tagen auf dem Bürgermeisterei zur Einsichtnahme aus. Neuss, den 6. April 1910.

d. c. Bürgermeister: Nießen.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Gemeinde Kommerstirchen pro 1910 liegt von Montag, den 11. April cr. ab während einer Woche auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen. Kommerstirchen, den 7. April 1910.

Der Bürgermeister: Kaiser.



Der moderne Stiefel

hebt die einfachste Toilette.

Wir führen Schuhwaren in nur guten Qualitäten. Für fehlerhafte, schlecht getragene Paare geben wir vollen Ersatz. : : :

Reichhaltige Formen-Auswahl

in modernsten Ausführungen : : : finden Sie stets im : : :

Schuh-Palast

„Lapp“

Neuss, Niederstrasse 31.

Telefon 701.

Reparaturen prompt und korrekt.

Junger, fähiger, ordnungsl.

Müller,

als Zweiter bei freier Station für dauernd gesucht.

Peter Wellmanns, Dampfmaschine, Hühner bei Neuss.

Zuverlässiger

Müller

für sofort als Alleiniger in kleiner Wagenmühle gesucht. Gute Zeugnisse verlangt. Karl Bahlen, Alsdorf bei Aachen.

Gewandte

Schlosser

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Fritz Thomas, Schranzloch-Fabrik, Breitgasse 2.

Erfahrene

Gehilfen

sucht für sofort

Wilhelm Krings, Dekorationsmaler, Neuss, Mittelstraße 13.

Fähiger

Möbel-Anstreicher

für sofort gesucht

M. Zimmermann, Böttgerstraße 92.

Hochelegantes möbliertes

Wohn- u. Schlafzimmer

in ruhigem Hause gesucht.

Offerten unter R T an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Erfahrene

Anstreichergehilfen

sofort gesucht.

E. B. Niep, Böttgerstr. 1.

Fähiger

Bauhreiner

sofort gesucht.

Wo, sagt die Exped. [2488]

Solider fleißiger

Arbeiter

gegen dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Mann sucht noch

Gartenarbeit

zu übernehmen. [2466]

Näheres in der Expedition.

Ein Schneider-Lehrling

gelehrt.

Zu erfahren Franz Bogels, Niederstraße 41.

Arbeitsjunge

für leichte Arbeit sofort gesucht

Glehnweg 23.

Wegen Erkrankung des

Mädchens

suche auf 14 Tage

Aushilfe

2477 Oberstraße 96.

Fleißiges, properes

Mädchen gesucht.

Wäsche außer dem Hause

Kapitelstraße 68.

Ein an der Jülicherstraße

gelegenes Grundstück

(ca. 2000 qm) ist als Lagerplatz

zu vermieten.

Näheres Friedrichstr. 35.

1. Etage,

3 eventl. 4 Zimmer, in ruhiger

Lage, zum 1. Mai an bessere

Stille Leute zu vermieten.

Näheres Breitestraße 14.

Herr sucht ein möbliertes

Zimmer mit Frühstück

Nähe Bahnhof.

Offerten mit Preisangabe

u. F 23 an d. Geschäftsstelle.

Besserer Handwerker findet

Kost und Logis.

Wo, sagt die Expedition.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.

Zuhande billig abzugeben

Industriestraße 14.

Ein kräftiges

Arbeitspferd

sofort gesucht.

Ein leichtes Halbvord

und ein Frachtwagen mit

Verbed, beides sehr in gut.